

Frankreich nach Seligenstadt; sie starb 1824. Er war Vater von drei Töchtern und einem Sohne. Auguste Kopp wurde am 15. Juni 1814 geboren, verheirathete sich an den Gymnasiallehrer, späteren Gymnasial-Direktor Georg Wilhelm Matthias (gestorben 1870) und starb zu Kassel am 15. August 1890; Rosalie Kopp wurde am 12. November 1815 geboren, verheirathete sich an den Regierungs-Meßessor, späteren Finanzrath Ludwig Schrader und starb zu Kassel am 25. Dezember 1839; Anna Kopp, geboren 7. Februar 1821, starb ledig zu Hanau am 14. Oktober 1891. Hohe Berühmtheit erreichte der Sohn

Hermann Kopp. Geboren zu Hanau am 30. Oktober 1817 besuchte er das dortige Gymnasium und studierte seit 1835 zu Heidelberg und Marburg Naturwissenschaften. Am 31. Oktober 1838 wurde ihm auf Grund einer Dissertation de oxydorum densitatis calculo reperienda modo der Titel eines Doktors der Philosophie verliehen, nachdem er bereits 1837 ein neues Differentialbarometer konstruirt und in Poggendorffs Annalen beschrieben hatte. Er ging dann nach Gießen, wo er sich weiter ausbildete und 1841 als Privatdozent niederließ. An der dortigen Universität wurde er 1843 zum außerordentlichen und 1853 nach Liebig's Abgang zum ordentlichen Professor ernannt. 1864 folgte er einem Ruf nach Heidelberg. Seine Studien hatten anfänglich den Naturwissenschaften im allgemeinen, insbesondere aber der Physik und Chemie gegolten, in Gießen entschloß er sich unter Liebig's Einfluß, sich ausschließlich der Chemie zu widmen. Seine frühere Beschäftigung mit der Physik führte ihn jedoch dazu, sich vorzugsweise mit den auf der Grenzschiede zwischen Physik und Chemie liegenden Fragen zu beschäftigen. Auf diesem Gebiete hat er bahnbrechend gewirkt, er wurde der Begründer der physikalischen Chemie als selbstständige Wissenschaft. Daneben widmete er sich kristallographischen Studien vor allem den Untersuchungen über die Geschichte der Chemie,

über welche er von 1843—47 ein vierbändiges Werk herausgab; eine zweite Auflage dieses Werks ist leider trotz den Vorarbeiten dazu nicht erschienen. Er las abwechselnd über theoretische Chemie, Kristallographie, Meteorologie und physische Geographie und auch über die Geschichte der Chemie. 1849 (1850) erschien die Einleitung in die Kristallographie mit einem prächtigen Atlas. Neben der Abfassung zahlreicher Gelegenheitschriften gab er seit 1849 (bis 1857 mit Liebig, von da an bis 1862 mit Will) gemeinschaftlich die Jahresberichte über die Fortschritte der reinen pharmazeutischen und technischen Chemie, der Physik, Mineralogie und Geologie heraus, wovon er 1862 aus Mangel an Zeit zurücktrat. Seit 1851 war er an der Herausgabe der von Liebig begründeten chemischen Zeitschrift, später „Liebig's Annalen“ genannt, lebhaft theilhaftig, und zwar an der Herausgabe von 190 Bänden. Die historische Kommission der Akademie der Wissenschaften zu München ertheilte ihm in Folge dessen den Auftrag, für die von ihr herausgegebene Geschichte der Wissenschaften in Deutschland die Entwicklung der Chemie darzustellen. In Folge dessen gab er 1872 eine Entwicklung der Chemie in der neueren Zeit heraus und verfaßte in den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts eine zweibändige Geschichte der Alchimie, in welcher er die Bedeutung der alchimistischen Lehren für die Kulturgeschichte darlegte. Nachdem er eine zweimalige förmliche Berufung nach Berlin und Einladung dorthin und nach Leipzig überzufiebeln abgelehnt hatte, feierte er als Großherzoglicher Geheimer Rath am 1. September 1888 sein fünfzigjähriges Doktordiplom unter großen Beweisen der Anerkennung von allen Seiten. Er starb am 20. Februar 1892 zu Heidelberg. Verheirathet war er mit Johanna Liedemann aus Bremen, welche ihn mit einer Tochter Therese beschenkte, die an den Professor Eugen Baumann zu Freiburg im Breisgau verheirathet ist.

## Der alte Herr Professor.

von H. Keller = Jordan.

(Schluß.)

**F**rau Schulte sah das Alles mit unerklärlicher Angst. Was war mit ihm vorgegangen? War es denn möglich, hätte Er, gerade Er, für den ihr die Reinsten kaum rein genug schienen — hätte Er eine Unwürdige geliebt? Und mit einer

Liebe, die vierzig Jahre lang begraben lag um dann mit solcher Wucht aus ihrer Gruft zu steigen — so lebendig — so rührend lebendig? So gäbe es doch dämonische Kräfte, auch in schwachen, elenden Menschen, die sie fähig